

Epilepsie – West-Syndrom, einer Form von Encephalopathie mit psycho-motorischer Behinderung

von Dr.-Ing. Joachim-F. Grätz, *Klassische Homöopathie, Oberhausen i. Obb.*

Der 15 Monate alte Jonathan leidet seit Monaten unter epileptischen Krampfanfällen, sog. BNS-Krämpfen¹. Begonnen habe alles nach der zweiten Sechsfachimpfung. Da wurde Jonathan ruhiger, hat sich nicht mehr auf den Bauch gedreht oder zurück, war abwesend, hatte einen „starren Blick“ und durch einen hindurch gesehen. Seither krabbele er nicht mehr, sitze nicht von alleine, habe eine ausgeprägte Hypotonie², die zuvor nicht bestand. Er hielt auch Gegenstände nicht mehr so lange fest, sondern ließ sie rasch wieder los, und hatte weniger Appetit. „Bis zur zweiten Impfung war seine Entwicklung völlig normal. Jonathan war sehr aufmerksam, reagierte sehr früh auf Geräusche mit Blickkontakt und weinte nur bei Hunger oder wenn ihn wirklich etwas fehlte“, so die verzweifelten Eltern. „Zwei Tage später haben wir den ersten Krampf wahrgenommen. Da gab es auch ein paar Pickel an seinem Kinn.“ Abends krampfte Jonathan dann erneut, so daß die ganze Familie unverzüglich in ein Krankenhaus gefahren ist. „Wir waren insgesamt in drei Kliniken, auch Spezialkliniken für ‚Kinder- und Jugendmedizin‘ mit Schwerpunkt Kinderneurologie und Epilepsie, haben viel probiert; es wurden Blutwerte genommen, EEGs³ geschrieben, eine Lumbalpunktion⁴ gemacht, Unmengen Medikamente getestet und vieles mehr. Aber so richtig helfen konnte uns niemand.“

An Antiepileptika erhalte Jonathan z. Z. Ospolot[®] und Ergenyl[®]. Zuvor habe man es auch mit Sabril[®] und Topamax[®] versucht, aber alles ohne anhaltenden Erfolg. „Bei jedem neuen Antiepileptikum gab es immer erst vermehrte Anfälle, bei der Cortisonstoßtherapie war es am extremsten“, so die Mutter. Man „turne“ jetzt nach Vojta und Bobath. Jeder Versuch, eines der antikonvulsiven Medikamente zu reduzieren, beantwortete der Bub sofort mit vermehrten Zuckungen und Krämpfen. Ein Teufelskreis!

Die Diagnose lautete „West-Syndrom“, eine Encephalopathie⁵ beim Kleinkind, gekennzeichnet durch: 1. BNS-Anfälle; 2. Hypsarrhythmie (diffuse gemischte Krampfpotentiale) im EEG, welche Zeichen einer zentralen cerebralen⁶ Störung sind; und 3. psycho-motorische Entwicklungsstörungen auf der ganzen Linie. Die Prognose ist sehr ungünstig und im wesentlichen durch die Art der zugrundeliegenden Encephalopathie bestimmt, später meist mit generalisierten epileptischen Krampfanfällen (Grand mal). – Im Falle von Jonathan hieß das: motorische

¹ Form der *Epilepsie im Säuglings- und Kleinkindalter* (Erstmanifestation meist im 2. bis 8. Lebensmonat [„Impfalter!!]), die durch generalisierte kleine Anfälle gekennzeichnet ist. Erscheinung und Verlauf: Kombination von blitzartigen, Bruchteile von Sekunden andauernden Krämpfen mit heftigen Myoklonien (ruckartige Zuckungen einzelner Muskeln) der Extremitäten, Nickkrämpfen mit Beugebewegungen des Kopfes sowie tonischen Beugungen (Kontraktionen von starker Intensität und langer Dauer) des Rumpfes und der Extremitäten nach Art eines orientalischen Grußes (sog. *Blitz-Nick-Salaam-Anfall*, daher *BNS*); psychomotorische Entwicklungsstörungen in ca. 90 % der Fälle.

² Spannungs- bzw. Tonuserniedrigung der Muskulatur.

³ EEG: Elektroenzephalogramm, eine graphische Aufzeichnung der Potentialschwankungen des Gehirns (sog. *Hirnströme*).

⁴ Diagnostische Punktion zur Gewinnung von Liquor (Gehirns-Rückenmark-Flüssigkeit).

⁵ Nichtentzündliche diffuse Erkrankung oder Schädigung des Gehirns.

⁶ Das Großhirn betreffend.

und geistige Behinderung – ein Leben lang. Er würde nie wieder so werden, wie er sein Leben in den ersten Monaten begonnen hatte.

Zur Zeit, genauer gesagt, „seit Verabreichen von Ergenyl[®]“, sei der Bub anfallsfrei; bei Reduktion nur eines der beiden Antiepileptika gebe es aber sofort wieder Zuckungen. Die Dosierung von Ospolot[®] betrage derzeit 25/-/25 mg¹ täglich und die von Ergenyl[®] 200/-/200 mg. Vorher hatte man mit insgesamt 75 mg Ospolot[®] täglich begonnen. Der betreuende Professor der Kinderklinik wolle allerdings in drei Tagen mit dem Ausschleichen von Ospolot[®] beginnen, über einen Gesamtzeitraum von zwei Wochen.

Als Jonathan seinerzeit noch mit Topamax[®] „eingestellt“ war, hatten die Eltern wegen der deutlichen Entwicklungsverzögerung ihres Sohnes dieses Antikonvulsivum in Eigenregie zeitweise „heruntergesetzt“, d. h. es ihm in verminderter Dosierung verabreicht. „Sofort war ein Entwicklungsschub zu verzeichnen, das war ganz eindeutig!“

Jonathan fange erst jetzt an zu lautieren. Er schlage sich des öfteren mit seiner Hand auf den Kopf. Seit Ospolot[®] habe er auch wieder mehr Körperspannung.

So der spontane Bericht der Eltern. Während der weiteren chronisch homöopathischen Anamnese, die mit dem *Homöopathischen Kinderfragebogen* unterstützt wurde, gab es dann noch folgende Informationen, die hinsichtlich der Bestimmung der Miasmen und des geeigneten Similes von Wichtigkeit waren.

Jonathans Hinterkopf ist abgeflacht, „von Anfang an, was sich jetzt aber leicht gebessert hat“. Seine rechte Hüfte war mit 10 Monaten „blockiert“, so daß sich der Junge „eher links gedreht hat“, was sich mit einer osteopathischen Behandlung vollständig gegeben hat. In den ersten Wochen nach der Geburt hatte Jonathan schon einen Schnupfen, seine Nase war zu, und nach der zweiten Impfung dann auch beide Tränenkanäle, gelb verkrustet. Mit neun Monaten gab es eine eitrigte Bindehautentzündung mit morgendlich verklebten Augen, die mit *Euphrasia Augentropfen* gelindert wurde.

Zur Zeit habe Jonathan wieder eine unreine Haut, „besonders nach Milchbrei“, erhabene trockene Flecken am bedeckten Körper wie Arme, Beine und Bauch, „wie Neurodermitis“. Ähnlich trockene, leicht rötliche Stellen gab es auch am Kopf, besonders im Schläfen- und Nackenbereich. Jonathan habe sich auch zweimal nach dem Fläschen Milchbrei übergeben.

Der Bub wurde sechs Monate voll gestillt bis hin zu einem Milchstau der Mutter, welcher mittels eines Antibiotikums behandelt wurde. Im Schlaf scharpe er und atme recht schwach. Das sei schon länger so, „eigentlich seit den Impfungen, wo die Erkältung schlimmer wurde“, weshalb er öfter Pulsatilla erhalten habe. Für die Epilepsie gab es insgesamt viermal *Thuja C200* und einmal *Bufo C30*, jedes Mal ohne nennenswerte Wirkung.

Jonathan ist ein sogenanntes Pillenkind, d. h. es hätte eigentlich gar nicht zu einer Schwangerschaft seiner Mutter kommen dürfen. Während der Schwangerschaft hatte die werdende Mutter starke Ängste vor einer Behinderung oder einem Herzfehler ihres Kindes. Gegen Ende gab es dann eine stärkere Erkältung mit Kopfschmerzen und einer Nebenhöhlenentzündung, die mit Paracetamol behandelt wurde. Für den erniedrigten Bluteisenwert nahm die Mutter Kräuterblutsaft ein. Außerdem berichtete sie von Pöckchen unter ihrem Ehering aus Edelstahl, was vorher nie der Fall gewesen sei. Weiters gab es Pickel im Décolleté, und ihre Ohringlöcher

¹ Notation der Dosierung: morgens 25 mg / mittags nichts / abends 25 mg.

haben sich öfter entzündet, dies allerdings erst nach der Entbindung, und dann auch nur bei Modeschmuck. Unter der Geburt wurde eine PDA gesetzt (sog. Rückenmarksspritze).

Jonathan kam 9 Tage nach dem errechneten Termin zur Welt und hatte zweimal die Nabelschnur um den Hals, war blau (APGAR 6, 8, 10)¹ und „hatte lange Zeit – ca. 3 Wochen lang – blaue Sohlen“. Außerdem imponierten eine starke sog. Neugeborenenakne und schwarze Mitesser für ca. zwei Monate. Jonathans erste Zähnchen kamen mit sieben Monaten. Seine Zahnung wurde i. d. R. mit Dentinox[®] begleitet, weil sie so beschwerlich war. Die folgenden Zähnchen ließen dann ein halbes Jahr lang auf sich warten. Jonathan knirsche heute noch mit seinen Zähnen, auch des nachts.

Anfangs zuckte der Junge regelmäßig bei Geräuschen stark zusammen. Auch weinte er nachts des öfteren auf, was sich allerdings seit Ospolot[®] reduziert habe.

Jonathans Penisspitze war einmal entzündet, weshalb er eine Pilzsalbe erhalten habe. Des Weiteren gab es einmal Mundsoor und einen Windelpilz. „Aber auch so hatte unser Kind mal einen roten Popo“, wie die Mutter berichtete, einmal ganz stark, nachdem sie während der Stillzeit Orangensaft getrunken hatte. Jonathans Verdauung war denkbar schlecht. Stuhlnag nur alle sechs bis sieben Tage, was mit den Medikamenten (insbesondere Sabril[®]) so extrem wurde. So wurden die Eltern regelmäßig zu einem Einlauf gezwungen, aber auch dann kamen nur „kleine harte Kugeln“. Der Anfang sei immer hart, danach werde es ein wenig weicher. Seit der Medikamentenreduzierung komme der Stuhl alleine, sei aber immer noch recht fest.

Der Junge hatte schon immer eiskalte Füßchen und Hände, ja eigentlich war er insgesamt nie richtig warm. Seine Handinnenflächen und Fußsohlen waren schwitzig, die Füße „käsigt stinkend“. Anfangs persistierte auch ein Wundsein hinter den Ohrmuscheln, und es gab zum Teil eingerissene Ohrläppchen. Außerdem hin und wieder einen säuerlich riechenden Kopfschweiß, hauptsächlich im Schlaf, und eine dicke Schicht Kopfgneis, beides ganz besonders zu Beginn der epileptischen Krampfanfälle.

Jonathans Schlaf war gut. „Ab dem vierten Monat hat er bis auf wenige Ausnahmen durchgeschlafen.“ Meist mit offenem Mund, wegen der verstopften Nase. Da gab es auch Schnarchgeräusche. Jonathan hatte einen geregelten Schlaf-Wach-Rhythmus bis die Krämpfe angingen. Seine bevorzugten Schlaflagen seien die Rückenlage und die rechte Seitenlage. Teilweise liege er auch „wie in einer Gebetsstellung auf seinen Knien“, den Po in die Höhe gestreckt. Früher habe er beim Einschlafen mit dem Kopf hin- und hergeschlagen.

Jonathans Appetit sei gut, Durst habe er dagegen eher weniger. Vor ein paar Wochen hatte der Bub 40 °C Fieber, welches mittels Zäpfchen heruntergedrückt wurde. Seit einem halben Jahr sei Jonathans rechtes Trommelfell leicht gerötet, und es gebe einen Paukenerguß. „Früher hat er sich dort mit seiner Hand auf den Kopf gehauen.“

Die großen Fußnägel des Jungen imponierten als leichte Löffelnägel, d. h. ihre Krümmung in Wachstumsrichtung hatte die Tendenz, etwas nach oben zu gehen. Die Fingernägel spalteten sich hin und wieder. In Nacken leuchtete dezent ein Storchenbiß, und am Rücken gab es stellenweise Flaum entlang der Wirbelsäule.

¹ APGAR: Abkürzung für Atmung, Puls, Grundtonus, Aussehen, Reflexe. Der APGAR-Index wird 1, 5 und 10 Minuten nach der Geburt bestimmt. Optimal sind 9 bis 10 Punkte pro Erhebungszeit. Weniger als 7 Punkte deutet auf einen Depressionszustand des Neugeborenen hin.

Im großen und ganzen sei Jonathan ein zufriedenes Kind. Während der Anamnese hier in der Praxis wedelte er sehr viel mit den Armen und Händen hin und her. Außerdem war ein Lymphknoten am Hinterkopf leicht zu tasten, was allerdings nur zeitweise so sei, wie mir die Eltern versicherten.

Die Familienanamnese in Stichpunkten:

Mutter: chronische Erkrankung der Nasennebenhöhlen mit bereits erfolgter Fensterungsoperation, schwere Migräneanfälle, Krampfadern und Besenreiser, Polypen- und Mandel-OP in der Kindheit, allergische Reaktionen auf Edelmetalle sowie eitrige entzündliche Reaktionen auf Modeschmuck bei Ohrringen, starke Menseschmerzen, Dornwarzen als Kind, genitale Pilzinfektionen, Neigung zu stärkerem Fluor vaginalis (Ausfluß), eingewachsene und spröde Zehennägel, Neigung zu pickeligen Hautausschlägen im Schulter- und Nackenbereich, nächtliches Zähneknirschen.

Vater: chronischer Husten, Polypen-OP als Kind, Nierenzyste rechts, starke Erkältungsneigung mit Mandelbeteiligung, extremes nächtliches Zähneknirschen, starkes Schwitzen im Schlaf am ganzen Körper, Scharchen.

Weiterhin sind *mütterlicherseits* Nierenzysten, ein Lebertumor, Lipome, Divertikulitis des Darms, ADS, Schilddrüsenüberfunktion, Wechseljahresbeschwerden, Gallensteine, Altersdiabetes, Schlaganfälle, Fibromyalgie, Migräne, Asthma, grüner und grauer Star sowie „diverse Allergien“ bekannt und *väterlicherseits* Fibromyalgie, Osteoporose, Migräne, Gebärmutterhalskrebs, Myome, Hämorrhoiden, Magengeschwüre, Aortenaneurysma sowie Bluthochdruck.

Soweit die chronische Anamnese des kleinen Jonathan. Ein typischer Impfschadensfall unserer Zeit (Stand: 2007), wie er leider immer wieder vorkommt (siehe hierzu den Beitrag „*Epilepsie – eine neue Volkskrankheit?*“ weiter unten, der per Mouseclick direkt aufgerufen werden kann).

Ein stark sykotisches Terrain vor einem tuberkulinischem Hintergrund, nicht nur bei dem Jungen, sondern auch aufgrund seiner Blutsverwandtschaft. Zunächst eine ganz normale Entwicklung bis zum „Ende des sechsten Lebensmonats“, allerdings mit den heute fast schon üblichen Zeichen des „sykotischen Säuglings“ (siehe hierzu den Beitrag „*Blähungskoliken – Die Drei-Monatskoliken aus Sicht der Klassischen Homöopathie*“) und weiteren miasmatischen Symptomen, welche jedoch nicht so dominant ausgeprägt sind, daß daraus eine Behinderung resultieren würde. Doch darauf aufgesetzt das artfremde Eiweiß samt Quecksilbervergiftung (Thiomersal) und sonstigen gefährlichen chemischen Substanzen wie Phenolen, Aluminiumverbindungen etc. in Form von mehreren Sechsfachimpfungen, welche die Miasmen aus ihrem Dornröschenschlaf rissen und den kleinen Organismus gänzlich überforderten bis hin zu einer Encephalopathie, einer diffusen Gehirnentzündung im Kleinkindalter, meistens mit Spätschäden (siehe hierzu auch den Beitrag „*Encephalopathie – Unabdingbare Folge von Impfungen*“), jedoch auch mit Sofortschäden wie dem West-Syndrom.

Medikation: Jonathan erhielt zunächst *Medorrhinum LM18*, alle drei Tage einzunehmen; einen Tropfen auf ein Glas Wasser (200 ml), kräftig mit Wirbel umrühren (kein Metalllöffel!) und davon – einschleichend – einen Löffel voll. Das Einschleichen erfolgte über einen Zeitraum von zwei Wochen. In der ersten Woche erhielt der Bub nur eine Löffelspitze voll, in der zweiten dann einen halben Löffel und ab der dritten Wochen die volle Dosierung.

die erhöhte Dosis des antimiasmatischen Mittels von einem viertel zu einem halben Teelöffel voll erhalten. Darüber hinaus war Ospolot[®] nun endgültig abgesetzt; der Bub erhielt nur noch Ergenyl[®]. – Wir kamen überein, auch dieses Antikonvulsivum langsam auszuschleichen, und zwar über einen Zeitraum von 6 Wochen, auch ohne das Placet des betreuenden Neurologen. Bei Auffälligkeiten, Unstimmigkeiten oder deutlichen Verschlimmerungen sollte sich die Mutter sofort melden.

Fünf Tage später rief die Mutter wieder an. Ihr Sohn habe heute etwas erbrochen, „fünf Minuten nach der Gabe von *Medorrhinum*; beim Bäuerchen kam ein kleiner Schwall“. Ob sie das Mittel wiederholen solle. „Jonathan hat heute ausgesprochen wenig gekrampft, nur zweimal für den Bruchteil einer Sekunde.“ – Das Mittel war auf keinen Fall zu wiederholen, da es mit absoluter Sicherheit aufgenommen wurde. Die Information eines homöopathischen Mittels wird nämlich sofort bei dessen Berührung der Mundschleimhaut blitzartig übertragen, selbst wenn dieses sofort wieder ausgespuckt wird; das ist ein physikalischer Prozeß und kein chemischer!

Weitere sechs Tage später ein erneuter Bericht. Der Junge habe seit zwei Tagen wieder vermehrt Krämpfe. „Immer zwei bis drei Minuten lang. Er weint dabei und schläft danach ein. Gestern etwa siebenmal.“ Es fange erst mit den Augen an, dann kämen die Ärmchen und Beinchen dazu, später krampfe er am ganzen Körper. Mit Ergenyl[®] sei man zur Zeit bei 100/–/100 mg und *Medorrhinum* habe Jonathan schon viermal einen halben Löffel voll erhalten. „Meist macht er etwas Neues nach der Gabe, einen Bärenstand zum Beispiel.“ – Mit dem chronischen Mittel war unverändert fortzufahren. Bei zu vielen oder zu heftigen Krampfanfällen sollte die Mutter Jonathan akut *Cuprum metallicum LM6*, 2 Tropfen auf einem Teelöffel voll Wasser (wiederum kein Metallöffel) nach Bedarf verabreichen.

Gut eine Woche später hatte Jonathan eine Erkältung mit Mittelohrbeteiligung. Ein wenig blutiges Sekret lief aus einem Ohr; dazu auch Schnupfen von gelblicher Farbe. „Seine Nase ist zu. Die letzten zwei bis drei Tage war Jonathan sehr quengelig und ist recht spät eingeschlafen.“ Sein Stuhl war hell gefärbt, „gelblich-weißlich“, und von schleimiger Konsistenz. „Seit zwei Tagen hat Jonathan weniger Krämpfe und auch kürzer“, berichtete seine Mutter. Das *Cuprum* habe sie bislang noch nicht gebraucht. – Eine interkurrente Erkrankung, die mit *Pulsatilla D12*, nach Bedarf 1 Globulus pur auf die Zunge, zwischenbehandelt wurde, was dem Jungen sichtlich gut tat.

Knapp eine Woche später gab Jonathans Mutter den nächsten Zwischenbericht. Sie rief an, um mitzuteilen, daß das Ergenyl[®] seit zwei Tagen „draußen war“. Seither bekomme ihr Sohn kein Antiepileptikum mehr! Darüber seien sie und ihr Mann sehr froh. Außerdem gebe es z. Zt. keine Krämpfe. Jonathan schlafe relativ viel; er schwitze immer noch beim Einschlafen. Es sei kalter Schweiß. Darüber hinaus bekomme Jonathan Zähne. Seither schlafe er schlechter ein, teilweise erst gegen Mitternacht. Ansonsten sei ihr Sohn recht fit. „Er zieht sich an Stufen hoch und stellt sich hin.“ *Cuprum* habe er immer noch nicht gebraucht.

„Die Ärzte wollen jetzt mitmachen und kontrollieren. Vorher hatten sie schon mit dem Jugendamt¹ gedroht, nachdem ich sie von unserem eigenmächtigen Ausschleichen von Ergenyl[®]

¹ Seit ein paar Jahren wird bei schweren Erkrankungen immer häufiger und schneller seitens der Schulmedizin mit dem Jugendamt gedroht, um Eltern einzuschüchtern, von eigenen Unzulänglichkeiten abzulenken sowie

in Kenntnis gesetzt hatte.“ Auf mein Erstaunen hin meinte Jonathans couragierte Mutter dann, sie hätte den Ärzten sofort „die Pistole auf die Brust gesetzt“ und ultimativ mitgeteilt, diese könnten es sich aussuchen: „Entweder Sie machen mit oder wir gehen zu einer anderen Klinik.“

Das EEG ihres Jungen sei wieder schlechter geworden, es zeigte gestern das Bild einer Hypsarrhythmie; wie am Anfang.

Insgesamt gesehen eigentlich gute Fortschritte. In der Motorik gab es einen weiteren positiven Meilenstein, und die Zahnung kam in Gang! Alles Zeichen für eine gute, ja fast normale Kleinkindentwicklung. Vordergründig könnte man jetzt an *Chamomilla* denken, doch aufgrund der unlängst diagnostizierten Hypsarrhythmie, einem untrüglichen Zeichen hinsichtlich eines noch bestehenden Krampfpotentials, und der zu erwartenden Entzugserscheinungen aufgrund des Absetzens von Ergenyl® erhielt der Junge *Nux vomica LM6*, 1 Tropfen auf einem Teelöffel voll Wasser, 2mal täglich, als akute Unterstützung, um die Entgiftung voranzutreiben und die Entzugserscheinungen zu minimieren. Diese reine Akutbehandlung war neben dem noch laufendem chronischen Mittel *Medorrhinum* an den *Medorrhinum*-freien Tagen einzunehmen.

Eine Woche später berichtete die Mutter, ihr Junge habe am Tag zuvor „verhältnismäßig viel gekrampft“. Fünf- bis sechsmal, „ein paar kurze dabei, aber auch welche von fünf bis sechs Minuten Dauer“. Doch die Krämpfe seien „schnell abgefallen“, Jonathan wurde schneller entspannt. „Nach *Cuprum LM6* wurde er sofort ruhiger.“ – Die Mutter war „selig“, dieses Akutmittel für stärkere Krampfanfälle zu haben, welches sich nun auch im Ernstfall bewährt hatte, zumal mein Sommerurlaub (immerhin 4½ Wochen) bevorstand und die Vertretungen sich i. d. R. kaum an Epilepsie (akut wie chronisch) heranwagten. – Jedenfalls zahnte Jonathan „wie verrückt“. Er schwitzte nach wie vor recht viel, besonders wenn er Krämpfe hatte, anfangs nur am Kopf, „jetzt auch am ganzen Körper“. Immer kalter Schweiß. „Seit *Nux vomica* weint er nicht mehr bei den Krämpfen.“ – Ich ließ *Nux vomica* absetzen und empfahl *Veratrum album LM6*, 1 Tropfen auf einem Teelöffel voll Wasser, 2mal am Tag.

Dann hörte ich sechs Wochen lang nichts mehr von dem Kleinen. Nach meinem Sommerurlaub – und insgesamt drei Monate nach *Medorrhinum*-Beginn – erfolgte die Durchsprache des Verlaufs der chronischen Kur.

Durchsprache des Verlaufs von Medorrhinum LM18: „Im letzten Monat hat Jonathan ein paar Tage stark und oft gekrampft, in einem Zeitraum von einer Stunde. Ihre Vertretung hat vorgeschlagen, das Mittel abzuschwächen und auf 400 ml Wasser anzusetzen und darüber hinaus nur alle 5 Tage zu geben.“

Seit zwei Tagen beginne Jonathan zu laufen! Er sei hellwach, habe eine ausdrucksvolle natürliche Gesichtsmimik, schäkere und lache. Er sei viel verständiger. „Jetzt kommen auch vermehrt Worte!“, so die glückliche Mutter. Epileptische Krampfanfälle seien nach vorhanden, ca. dreimal am Tag. „Tagsüber weniger, jetzt eher im Schlaf.“ Dann habe Jonathan immer eiskalte Hände und ein kaltes Gesicht. Sein Urin rieche zeitweise recht stark; sein Schwitzen habe aber deutlich abgenommen; zur Zeit komme es auch im Schlaf nicht mehr vor, nur noch ein wenig bei den Krämpfen.

von alternativen Heilmöglichkeiten abzuhalten. Dies ist sowohl im In- als auch im Ausland zunehmend zu beobachten. Jedenfalls sind das meine Erfahrungen aus der homöopathischen Praxis heraus.

„Vor zwei Wochen gab es erneut Ohrenscherzen rechts; Jonathans Trommelfell war gerötet. Ich habe ihm dann 3 Globuli *Belladonna D6* in einem Glas Wasser gegeben, löffelweise; das tat ihm gut. Er bekommt auch gerade Zähnen.“ Zur Zeit habe er zehn Stück. Eine weitere Erkältung sei noch aufgetreten, welche mit *Pulsatilla D12* verschwand.

Jonathan trinke sehr viel, ca. zwei Liter am Tag. Er esse und kaue gut, „aber er isst ungerne Süßes“. Sein Stuhl sei teils recht fest gewesen. Anfangs habe es noch harte Kugeln gegeben, danach sei der Stuhl weicher geworden. „Wir habe es auch mit Rohkost probiert.“ Nun sei Jonathans Stuhl recht zufriedenstellend, die Windel es sei aber nur alle zwei Tage voll.

Die Haare des Jungen hätten säuerlich gerochen, besonders in der Zeit des vermehrten Schwitzens. Und es gebe noch einen leichten Milchschorf.

Vor zwei Wochen habe Jonathan abends lange wach gelegen; er wollte nicht einschlafen. Doch nun sei alles wieder gut. „Vielleicht war es wieder die Zahnung.“

Im Windelbereich gebe es „kleine Pickelchen“, die Jonathan aber nicht weiter zu stören schien. Ansonsten war er zeitweise um den Anus leicht gerötet, aber von Windeldermatitis konnte keine Rede sein.

„Jonathan stellt sich überall hin. Er spielt gut allein und ist sehr aufmerksam. Seine Motorik wird viel besser, er krabbelt gut, ist stabiler und weniger hypoton. Das fällt auch der Frühförderung auf.“, so die Mutter. Er schlage sich nicht mehr auf den Kopf. Ein Lymphknoten sei am Hinterhauptsbein sicht- und tastbar. Sein unteres Brustbein stehe „nach vorne raus“. Die Poren im Gesicht seien vergrößert, „nach der Geburt hatte er ja schwarze Mitesser, die nun alle weg sind“.

Jonathans Zähneknirschen sei so gut wie verschwunden, ebenso wie sein nächtliches Schnarchen. Kein Erschrecken mehr. Kein entzündeter Penis mehr. Immer noch käsig riechende Schwitzfüßchen. Der Paukenerguß sei noch leicht vorhanden. An Schlaflagen gab es so ziemlich alles, inklusiver der sog. Knie-Ellenbogen-Lage, d. h. in Bauchlage, die Knie unter dem Bauch geklemmt und den Po nach oben gestreckt.

Jonathans Fußnägel seien noch „leicht hochgehend“, die Fingernägel „in Ordnung“. Und der Flaum am Rücken etwas dezenter, heller. Mit den Armen und Händen würde der Junge schon lange nicht mehr wedeln.

Das *Veratrum album* habe die Mutter nicht gebraucht, nur zeitweilig *Cuprum metallicum LM6* bei stärkeren Krämpfen.

Soweit der Bericht. – Eine sehr gute Entwicklung bislang, wir waren auf dem richtigen Weg.

Medikation: Wiederum *Medorrhinum*, diesmal jedoch in der Potenz *LM24*, nur alle fünf Tage eine Gabe; einen Tropfen auf ein Glas Wasser (200 ml), kräftig mit Wirbel umrühren (wiederum kein Metalllöffel) und davon einen Löffel voll einnehmen. Das Einschleichen erfolgte dieses Mal doppelt, zum einen über zunächst einen halben Liter Wasser und zum anderen über einen viertel, halben und ganzen Löffel voll. Danach war der Tropfen dann auf 400 ml Wasser, die Woche darauf auf 300 ml und schließlich auf 200 ml Wasser anzusetzen.

Verlauf: Noch vor Beginn mit dem neuen chronischen Mittel hatte Jonathan eine Erkältung. Ein festsitzender Schnupfen mit durchsichtigem Sekret. „Er haut sich wieder ständig aufs rechte Ohr!“ Hinter diesem sei seit dem Vorabend ein kleiner Hautausschlag zu sehen. Der

Junge sei ein wenig wärmer als sonst und seit zwei Tagen sehr quengelig. Die Mutter hatte schon mit *Pulsatilla* erfolgreich begonnen und nun noch ein paar Fragen zur Dosierung. Auf das Mittel hin wurde ihr Sohn ruhiger und habe gut geschlafen. – *Pulsatilla* in der Potenz *LM6* war weiterzugeben, nach Bedarf 1 Tropfen auf einem Teelöffel voll Wasser.

Vier Wochen nach Beginn von *Medorrhinum LM24* dann der erste Zwischenbericht. „Es geht ihm besser, aber nach jeder Gabe des Mittels wird es immer wieder erst einmal schlechter.“ Jonathan lache und sei lustig. Er laufe schon zwei bis drei Meter alleine. Er sei sehr anhänglich und „klebe förmlich an der Mutter“. Vor zwei Tagen habe es sogar einen Tag ohne Krämpfe gegeben!

Die Dosierung betrage z. Zt. 1 Tropfen auf einem halben Liter Wasser, davon ein ganzer Teelöffel voll.

„Die Krämpfe an sich sind noch relativ stark. Jonathan weint und schreit dabei und möchte von meinem Arm runter und laufen.“ Heute habe er kurz vor der Gabe des Mittels nur leicht gekrampft und sei nach der Gabe gleich eingeschlafen. „Danach hat er aber wieder stark gekrampft.“ Im Schnitt habe er ca. zwei Krampfanfälle am Tag.

Anfangs habe Jonathan wieder stark geschwitzt, hauptsächlich am Kopf; tagsüber, des nachts weniger. „Er roch wie Maggi“, berichtete die Mutter. Seit der neuen Potenz sei sein Stuhlgang „ganz normal“, ein- bis zweimal am Tag, cremig weich. Jonathan lautiere weiterhin, sage „Mama“ und kuschele viel. „Die Krämpfe werden tendentiell weniger und leichter.“ Das *Cuprum* brauche sie weniger häufig, „nur etwa zweimal in der Woche“. Sie habe dieses allerdings jetzt in der *LM16* besorgt. – Wir vereinbarten, *Cuprum metallicum LM16* nach Bedarf weiterzugeben, allerdings nur einen Teelöffel voll nach Ansetzen eines Tropfens in einem Glas voll Wasser.

Knappe zwei Wochen später berichtete die Mutter – rein zur Information –, Jonathan schlafe jetzt vermehrt auf dem Bauch, „oft auch in Knie-Ellenbogen-Lage“. Im Gesicht habe er vier Tage lang rote Pünktchen „wie Mückenstiche“ gehabt, „ohne daß es bei uns wirklich Mücken gegeben hat“. Jonathan gehe es sehr gut. „Er läuft viel und sehr stabil durch die Gegend.“

Zwei weitere Wochen danach gab es wieder Fieber, 38,6 °C. Der Junge habe sich einmal übergeben. „Die Eckzähne kommen wohl bald.“, so die Mutter. Nach der letzten Gabe von *Medorrhinum* „ging es super mit den Krämpfen“. Jonathan sei ruhig gewesen und habe nicht mehr geweint. Allerdings habe er jetzt wieder stark geschrien. „Am *Medorrhinum*-Tag geht es ihm immer recht gut!“ Sein Stuhlgang sei aber wieder fester, und Jonathan sei heute quengelig. – Wieder kam *Pulsatilla LM6* zum Einsatz, mit welchem die junge Mutter bereits begonnen hatte.

Dann berichtete sie noch von der gestrigen Kontrolle im Krankenhaus, welche weit mehr als zufriedenstellend ausgefallen sei. „Die Ärzte waren total begeistert von Jonathans Entwicklung und schlossen jetzt das West-Syndrom als Diagnose aus. Der leitende Kinderarzt und Professor habe sogar auf Ihre Internet-Seite geschaut und einiges gelesen. „Wenn das hier hilft, dann beziehe ich in Zukunft die Klassische Homöopathie mit ein!“, hat er mir versichert. Ich habe ihm sofort meine Hand hingestreckt und er hat sie genommen!“, so die überglückliche Mutter.

Am Abend dann doch noch eine weitere Konsultation. Jonathan habe sich weiterhin ein paar mal übergeben, auch nach Wasser. „Ein paar Minuten nach dem Trinken kam alles wieder he-

raus.“ Der Junge sei müde und quengelig, lache aber auch mal zwischendurch. Die Mutter habe ihm schon ein Elektrolytgetränk gegeben und Salzstangen. – Jonathan erhielt nun *Phosphorus LM6* als Akutmittel, 1 Tropfen auf einem Teelöffel voll Wasser, nach Bedarf einzunehmen, was ihn schnell wieder auf die Beine brachte.

Zwölf Tage danach: „Seit über einer Woche gab es keinen einzigen Krampfanfall mehr!“ Jonathan schlafe jetzt nicht mehr so viel, „er schläft jetzt normal“. – Ein untrügliches Zeichen, daß der Peak der vagotonen Heilungsphase überschritten war! Vorher hatte er ja extrem viel geschlafen. – Zur Zeit sei man bei einem 300 ml-Glas voll Wasser. „Jonathan ist aufgeweckt, brabbelt, beschäftigt sich und spielt konzentriert mit sich selbst.“ Das Zucken beim Einschlafen sei auch weg. „Und er schläft alleine ein! Ich brauche nicht mehr dabei zu sein.“, so die Mutter ganz freudig. Manchmal sei er ein wenig weinerlich beim morgendlichen Erwachen. Ansonsten sei alles gut.

Drei Wochen später nur eine kurze Notiz auf dem Anrufbeantworter: „Jonathan hat seit vier Wochen keinen Krampf mehr gehabt! Ich danke Ihnen und melde mich demnächst.“

Eine Woche danach hatte der Junge wieder einen Infekt mit einem grünen Schnupfen, Appetitlosigkeit und mäßigem Fieber. „Er krampft seit fünf Wochen nicht mehr und schläft seither in seinem eigenen Bett. Zur Zeit bekommt er auch Zähne; er beißt auf alles und sabbert sehr viel.“ – Wieder war *Pulsatilla* das Mittel der Wahl.

Einen Monat später gab es keinerlei Probleme mehr mit Jonathans Stuhlgang. Dieser war weich und cremig. Allerdings gab es manchmal Partikel darin, „wie Asche so schwarz“. „Seit 18 Tagen hat unser Sohn trockene Stellen an den Waden und Ellenbogen, nicht-juckend. An den Waden auch zwei Stellen mit einer Kruste. Das hatte er schon einmal ganz früher.“ Außerdem imponierten auch kleine Pickel auf Jonathans Wangen, „wie damals bei der Säuglingsakne“. Ansonsten sei seine Entwicklung gut, „rasend schnell“, wie sich die Mutter ausdrückte. Dezent Zeichen des Rückspulungsprozesses, also positiv zu werten, ohne weiter eingreifen zu müssen.

Eine Woche darauf gab es wieder die obligatorische Untersuchung in der Klinik. Sehr zum Erstaunen der Ärzte war das EEG „o. B.“ („ohne Befund“, d. h. in Ordnung)! „Ich weiß nicht, wie das erreicht wurde, aber Sie gehen genau den richtigen Weg“, habe der Oberarzt der Mutter gesagt.

Durchsprache des Verlaufs von Medorrhinum LM24: Keinerlei Krämpfe mehr seit drei Monaten!! Die Eltern waren ganz aus dem Häuschen. Jonathan sei „super drauf“, laufe, klettere die Couch hinauf, renne schnell, könne sich auch schnell hinsetzen und wieder aufstehen, brabbele viel und sage ständig „Mama“ und „Papa“, „jedoch nicht gezielt“. Er sei noch „total dünn“, wiege mit seinen 23 Monaten nur 9 kg. „Die unterste Grenze“ laut Kinderarzt. Der Brustkorb stehe noch heraus, „wie eine Hühnerbrust“. Der Kinderarzt meinte, das könne „ein Syndrom sein“ und riet zum Röntgen, wozu aber aus unserer Sicht keinerlei Anlaß bestand.

An den Waden hatte Jonathan einen Hautausschlag wie Neurodermitis, „kleine nässende Wunden und trockene Krusten“. Zur Zeit sei es wieder etwas besser; die Mutter habe eine Aschecreme draufgeschmiert, zweimal bislang. – Diese war selbstverständlich fortan wegzulassen, wegen der Gefahr einer Unterdrückung.

Jonathan esse jetzt etwas besser, aber immer nur kleine Portionen. Sein Durst habe sich normalisiert. Die Zahnung hielt unvermindert an, er stecke alles in den Mund und sabbere „total

viel“. Bislang habe er 12 Zähne. Das Schwitzen im Schlaf sei vorbei. Der Milchschorf sei wieder etwas akuter, rieche aber nicht mehr. „Und seine Haare wachsen wie verrückt!“ Er fasse sich auch öfter an seinen Kopf und die Ohren; „es wird ihm wohl bewußter“, berichtete die Mutter.

Laut Ärzten sei er noch etwas zurück, d. h. immer noch leicht entwicklungsverzögert. Erkältungen habe es allerdings nicht mehr gegeben. Jonathans Stuhlgang sei normal, und sein Schlaf auch. „Nur machmal schläft er etwas unruhig und weint kurz auf; wahrscheinlich träumt er dann.“

Jonathan blühe immer auf, wenn er andere Kinder sehe. Er lache jeden an, sei sehr offen und habe ein freundliches Wesen. Das Spielen und die Konzentration seien auch altersentsprechend gut. „Und er klebt nicht mehr an mir, das ist schon sehr angenehm.“

Der Urin des Kleinen sei unauffällig, ebenso seine Ohren. Er fasse auch nicht mehr an seine Zunge, was er unter *Medorrhinum LM18* des öfteren getan hatte. „Das linke Auge guckt leicht nach innen, wie bei mir als Kind“, hatte die Mutter unlängst beobachtet. Jonathans Windelbereich sei unauffällig, eine Pfirsichhaut; nur bei Orangensaft sei er mal etwas wund. Seine Hypotonie sei nur noch minimal vorhanden, „manchmal torkelt er ein wenig“. Der Lymphknoten am Hinterhauptsbein sei verschwunden, das Zähneknirschen nur noch extrem selten, tagsüber. Der Schweißgeruch seiner Füßchen habe sich verflüchtigt, das Käsiges war weg, doch etwas klamm waren die Füße immer noch.

Und der Paukenerguß? Darüber konnte die Mutter keine Auskunft geben, denn sie sei nicht mehr zur Kontrolle beim Kinderarzt gewesen. Jonathan fasse sich jedoch nicht mehr ans Ohr. Seine Fußnägel hätten sich normalisiert, die „Löffelnägel“ der großen Zehen waren kaum noch zu erkennen. Und Flaum am Rücken gebe es noch, „vier Zentimeter auf dem linken Schulterblatt“.

Ein toller Verlauf! Keine Krämpfe mehr, nur noch eine minimale Entwicklungsretardierung und die leicht rachitischen Symptome.

Medikation: Noch einmal *Medorrhinum*, dem General-Impffolgemittel unserer Zeit, das die Sykosis – aber auch einen großen Anteil der Tuberkulinie – abdeckt, und zwar in der Potenz *LM30*, eine Gabe alle zwei Wochen; einen Tropfen auf einen halben Liter Wasser, kräftig umrühren und davon nur einen Löffel voll. Wiederum doppeltes Einschleichen, zum einen über einen ganzen Liter Wasser und zum anderen über die Löffeldosierung, wie gehabt. Im Anschluß an den ganzen Liter war der Tropfen also auf 900 ml Wasser, 800 ml, 700 ml etc. anzusetzen, bis schließlich ein halber Liter erreicht war.

Verlauf: In der Mittelpause, d. h. in der Zeit zwischen der Einnahme von *Medorrhinum LM24* und *LM30*, verschlechterte sich Jonathans Stuhlgang erheblich. „Seit zwei Tagen ist er knüppelhart. Jonathan kann ihn nicht richtig herausdrücken. Erst mit zweimal *Microklist*[®] haben wir es geschafft. Er hat geschrien wie am Spieß, da es ihm so weh tat. Dann kam ein richtig großer Klops.“ Zur Zeit esse der Bub auch wieder nicht so gut. „Die Verdauung war unter *Medorrhinum LM24* völlig normal.“ Zur Zeit laufe auch Jonathans Nase wieder, grün-gelb. „Ich habe ihm schon *Pulsatilla* gegeben. Ich glaube, ein Eckzahn ist gerade durchgebrochen.“, so Jonathans Mutter. – *Medorrhinum LM24* war weiter zu nehmen, bis die *LM30* parat war, was noch ein wenig dauern würde, da dieses Mittel aus dem Ausland bestellt werden mußte.

Etwa zehn Tage später gab es dann noch einmal einen heftigen Fieberschub mit eiskalten Füßchen, Mittelohrbeteiligung und einem leichten Erguß, welcher mit *Belladonna D12* beherrscht wurde. Man war allerdings auch in die Klinik gefahren, um alles kontrollieren zu lassen. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich der Chefarzt von Jonathans allgemeiner Entwicklung so angetan, daß er „mal anrufen wolle wegen des Superverlaufs der Epilepsie“, so die Mutter.

Im weiteren Verlauf haben wir dann den Einnahmemodus von zwei Wochen auf neun Tage verkürzt, da der Junge „bei jeder Gabe einen großen Schub gemacht hat“ und zwei Wochen für ihn einfach zu lange waren. Er sage jetzt: „... ist das, ist das?“ und zeige dabei auf Gegenstände. Schließlich kam auch der vierte Eckzahn – diesmal problemlos.

Und so ging es weiter, ohne wirklich große Auffälligkeiten. Eine wundervolle Entwicklung, als ob nie etwas Schwerwiegendes gewesen wäre. „Jonathan kann Dinge im Bilderbuch zeigen, versucht immer mehr Wörter nachzusprechen, weiß bei Aufforderungen, was gemeint ist, guckt einen mit Verstand an, hat einen wissenden Blick, zeigt Mimik und denkt!“, wie seine überglücklichen Eltern berichteten. Wegen ein paar kleiner Akutgeschichten hatte er während der *Medorrhinum LM30*-Zeit zwischendurch mal *Sulfur LM6*, *Nux vomica LM6* und *Ledum C30* erhalten.

Das soll genügen, um den Verlauf von Jonathans Epilepsie zu dokumentieren. Der letzte Krampfanfall war schon mehr als acht Monate her, das war so ziemlich in der Mitte der Einnahme von *Medorrhinum LM24*! Seither war absolute Ruhe.

Selbstverständlich haben wir noch eine Zeitlang weiterbehandelt, um die Miasmen abzutragen, so daß auch der Verlauf von *Medorrhinum LM30* detailliert durchgesprochen wurde, was aber für unseren hiesigen Betrachtungen irrelevant ist. Nur soviel sei noch verraten: Jonathan erhielt als nächstes Mittel *Calcium carbonicum LM18*, was ihm wiederum sichtlich gut tat.

Hinweis:

Dieses Beispiel ist bewußt so ausführlich gehalten, damit auch Therapeuten die einzelnen Gedankengänge und Entscheidungen gut nachvollziehen können und somit einen besseren Lerneffekt haben. Wie gesagt, als *Homöotherapeut* sollte man sich mit den *Miasmen* auskennen aber auch ein gewisses Grundverständnis von der *Zweiphasigkeit der Erkrankungen* und dem *Wesen der Mikroben* haben sowie von den *hirnorganischen Zusammenhängen* bei schweren Erkrankungen incl. den Auswirkungen von Antikonvulsiva (einschließlich deren Ausschleichen), wie in meinem Buch „*Sanfte Medizin – Die Heilkunst des Wassermannzeitalters*“ ausführlich beschrieben und anhand von vielen Fallbeispielen dokumentiert.

Zum Thema **Epilepsie** lesen Sie bitte auch den Beitrag „*Epilepsie – eine neue Volkskrankheit?*“:
www.tisani-verlag.de/Epilepsie-neueVolkskrankheit.pdf